

Solardach finanziert Asbestsanierung

Eine sächsische Agrargenossenschaft finanziert eine anstehende Asbestsanierung, indem sie mehr als 3.000 m² Dachflächen ihrer Werksgebäude für die Installation und den Betrieb einer PV-Anlage mit knapp 500 kW Leistung verpachtet.

Die Agrargenossenschaft Kleinschirma e.G. im sächsischen Oberschöna, zwischen Chemnitz und Dresden, will das Genossenschaftsdach sanieren, in dem sich Asbest befindet. Da die Beseitigung von Asbest sehr teuer ist, hat die Agrargenossenschaft Kleinschirma sich für eine Verpachtung der Dachfläche entschieden, um die Sanierung zu finanzieren: Pächter der Dachflächen ist die „PIN Grünstrom 11 GmbH & Co. KG“ des Investitionsmanagement-Unternehmen **Privates Institut für Energieversorgung GmbH**, das sich auf Photovoltaik- und Blockheizkraftwerk-Projekte spezialisiert hat und die schlüsselfertige Errichtung und Betriebsführung der Anlage übernimmt. Die Agrargenossenschaft nutzt die PV-Anlage und bezieht daraus so viel Solarstrom wie benötigt, während überschüssiger Strom ins Netz eingespeist wird. Die Einspeisevergütung geht dabei ebenfalls an die Agrargenossenschaft.

Die PV-Anlage wird auf fast 3.200 m² der Werkstdächer errichtet und wird eine installierte Leistung von rund 500 kW haben. Die Initiatoren rechnen mit einem spezifischen Jahresertrag von 939 kWh/kW.

„Die Agrargenossenschaft Kleinschirma e.G., die sich mit 12 Mitarbeitern der Züchtung von Milchvieh widmet, kann die Asbestsanierung nun angehen, ohne eigenes Kapital einsetzen zu müssen“, erklärt Thomas Schoy, Geschäftsführer des Privaten Instituts. Asbest wurde vor allem als Dämmstoff eingesetzt, bis man seine krebserregende Wirkung entdeckte. Die Herstellung und Verwendung von Asbest ist deshalb seit 1993 in Deutschland und seit 2005 in der gesamten EU verboten. Da bei einer Asbestsanierung aufgrund der Gesundheitsgefahr, die von austretenden Fasern ausgeht, das ganze Gebäude abgeschottet werden muss, ist diese sehr aufwändig und dementsprechend teuer.

Tanja Peschel